

Über das Mineralwasservorkommen

bei Malsfeld-Beiseförth, Kreis Melsungen/Hessen

Dr. Wilhelm Pickel,
Kassel-Fuldataal

Zusammenfassung

Die Erschließung des Mineralwasservorkommens bei Malsfeld - Beiseförth wird kurz beschrieben. Der Bericht ist als erste Übersicht zu werten. Eingehendere Untersuchungen sind im Gange. Ihre Ergebnisse sollen zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

Einleitung

In den Jahren 1951 bis 1962 wurde im Fuldataal zwischen Malsfeld und Beiseförth ein Mineralwasservorkommen durch drei Bohrungen erschlossen. Dieses Vorkommen ist schon seit Jahrhunderten durch natürliche Mineralwasser- und Kohlensäureaustritte bekannt.

Der "Sauerbrunnen" bei Malsfeld ist erstmals auf einer noch erhaltenen Karte aus dem Jahre 1632 eingetragen (Abb. 1). Er liegt direkt an der Fulda in unmittelbarer Nähe des Förderbrunnens. Ein zweiter natürlicher Mineralwasseraustritt soll am Fuldaufer etwas unterhalb der jetzigen Fulda-Brücke gewesen sein. Dort hatten die Herren von Scholley einen "Lustgarten" anlegen lassen.

Der "Sauerbrunnen" wird in einem Exerzitenbuch derer von Scholley aus dem Jahre 1653 erwähnt. 1697 nennt der Chronist Johannes Just WINKELMANN in einer Beschreibung des Amtes Melsungen "am Fuße des Wildsberges ein anmutig Sauerbrunnen". Bei LANDAU (1842, S. 268) findet sich der Hinweis "über dem Dorfe (Malsfeld) befindet sich eine Mineralquelle". BEYSCHLAG (1891, S. 18) hat in seinen Erläuterungen zur geologischen Karte 1 : 25 000, Blatt Melsungen, ohne weitere Bemerkung berichtet, daß "der Fulda südlich von Hof Fahre an der Blattgrenze der Blätter Malsfeld und Altmorschen, besonders am östlichen Ufer, reichliche Mengen von Kohlensäure entströmen, die kontinuierlich aufsteigen. Massenhafte Gasblasen geben an der Wasseroberfläche ein außerordentlich singendes Geräusch".

In den Jahren 1913/14 und 1933/34 wurde versucht, den Sauerbrunnen neu zu fassen. Die Arbeiten hatten keinen Erfolg.

Im Jahre 1951 hat die Gemeinde Malsfeld in unmittelbarer Nähe des alten Sauerbrunnens eine 47,45 m tiefe Bohrung niedergebracht, die artesisch austretendes Mineralwasser erschloß. UDLUFT (1956, S. 49 ff.) hat die Analyse als Beispiel für seine Kreisdarstellung veröffentlicht und mit benachbarten Mineralwasservorkommen verglichen.

Im Jahre 1953 ist auf der östlichen Seite der Fulda in der Gemarkung Beiseförth unterhalb des Wildsberges ein vorher schon bekannter Mineralwasseraustritt durch eine 50 m tiefe Bohrung erschlossen worden.

Zu Beginn des Jahres 1961 ist in geringer Entfernung von der Bohrung des Jahres 1951 eine 50 m tiefe Bohrung auf Mineralwasser niedergebracht. Dieses Mineralwasser wird zu einem modernen Abfüllbetrieb (Brunnenhof Malsfeld) geleitet und hier abgefüllt.

Geologische Übersicht

Der Raum Malsfeld liegt am Ostrand der Hessischen Senke, die einen Teil des von Oslo zum Rhonetal verlaufenden Senkungsfeldes darstellt. Die Senke selbst wird vorwiegend von tertiären Schichten ausgefüllt. Ihren Unterbau bildet der Buntsandstein, der auf den Randschollen große Flächen einnimmt. Malsfeld liegt auf einer Buntsandsteinrandscholle, die im Westen zum Teil ohne erkennbare tektonische Grenze in die eigentliche Hessische Senke abtaucht. Im Süden wird diese Scholle vom Beisheimer Graben, im Südosten vom Aufbruch des Baumbacher Paläozoikum (meist Zechstein), im Osten vom Lichtenau-Altmorschener Graben (rheinisch) und im Norden vom Kasseler Graben (hercynisch) begrenzt (Abb. 2). Die genannten tektonischen Richtungen durchsetzen in Störungen und Klüften bis ins einzelne den Sandstein. Sie treten im Talverlauf der Fulda und ihrer Nebenflüsse in Erscheinung und bestimmen deren Verlauf maßgeblich.

Der Buntsandstein wird vom Zechstein unterlagert, der im Fuldatal südlich von Altmorschen übertage ansteht. Seinen Gesteinen (Anhydrit, Dolomit, Kalk) entstammen die Salze des Malsfelder Mineralwassers (s. Abschn. Chemismus).

Am Ostrand der Senke werden große Flächen von Basalten eingenommen, die in die Tertiärsedimente intrudiert sind oder sie auch als Decken überlagern. Als Aufstiegsbahnen dienten den Basalten Störungs- und Klüftzonen.

Die bekannten Gas- und Mineralwasseraustritte zeigen, daß das Mineralwasser an eine tektonische Störung im Fuldatal geknüpft ist, die etwa 130° streicht. Mineralwasser- und Kohlensäureausstritte sind entlang dieser Störung aufgereiht (vgl. Abb. 3). Der

die Mineralstoffe mobilisierende Kohlensäuregehalt ist mit dem Basaltvulkanismus in Verbindung zu bringen.